

PK 12.12.13

Keine Chance für Antrag auf Auflösung

Der Regionalverband feierte gestern 40 Jahre

Von unserem Mitarbeiter
Norbert Kollros

Regionalverbände haben sich als Planungsinstanz zwischen Regierungspräsidien und kommunalen Ebenen bewährt. Da waren sich gestern bei der Feier zu 40 Jahren Regionalverband Nordschwarzwald zwei der wesentlichen Motoren einig: der über fast 25 Jahre amtierende erste Direktor Winfried Scheuermann und der seit 18 Jahren als Vorsitzender agierende Heinz Hornberger, der die Strukturen auch als „guten Dreiklang“ bezeichnete.

Es gab Zeiten, da stand für manchen in Zweifel, ob der Regionalverband überhaupt älter wird. Dies machte Scheuermann beim Rückblick deutlich. Sogar seine Parteifreunde von der CDU hatten vor vielen Jahren den Antrag auf den Weg gebracht, den Verband aufzulösen. Das Innenministerium indes sei dem Ansinnen nicht nachgekommen.

Als einstiger Landespolitiker kennt Scheuermann die Hintergründe bestens, die zu dem „Kompromisskind der damaligen Großen Koalition im Land“ führ-

ten. Die Regionalverbände seien als Ausgleich entwickelt worden für eine weniger radikale Kreisreform als damals geplant. Die Landräte hätten stets darüber gewacht, dass die Regionalverbände nicht zu viel Bedeutung erlangten, weil sie eine Gefahr für den Fortbestand ihres Landkreises witterten.

Scheuermann erinnerte auch an eine stets „loyale Zusammenarbeit“ mit dem ersten Verbandsvorsitzenden, Pforzheims Oberbürgermeister Willy Weigelt. Dieser habe es verstanden, über den neuen Regionalverband die Bedeutung der Stadt als Oberzentrum einer Region mit völlig neuem Zuschnitt zu stärken. Frühzeitig habe sich der Verband für eine Attraktivitätssteigerung der Nagold- und Enztalbahn eingesetzt, mithin habe der Schienenverkehr durch den Regionalverband eine Renaissance erlebt, meinte Scheuermann. Ein anderes frühes Thema sei die Eindämmung des Flächenverbrauchs gewesen. Und die Nordschwarzwälder hätten auch den ersten Regionalplan im Südwesten auf den Weg gebracht.

Scheuermanns Zukunftsprognose: „Die Verbände haben sich bewährt und

Bevölkerungsschwund bringt neue Aufgaben



AN DIE ANFÄNGE DER REGIONALPLANUNG IM NORDSCHWARZWALD erinnerte dessen Gründungsdirektor Winfried Scheuermann. Die Verbände hätten sich durchgesetzt und leisteten „gute und sinnvolle Arbeit“, so sein Eindruck. Foto: Kollros

stabilisiert“. Planung sei allemal besser als Willkür, die abzusehen sei, wenn es keine Planungsprozesse gebe.

Der heutige Verbandsvorsitzende Hornberger sprach von einem inzwischen „harmonischen Miteinander, ohne dass es langweilig wird“. Auch er erinnerte daran, dass es Themen gibt, um die es nie still wurde. Die Eindämmung des

Landverbrauchs sei erst vor einer Woche wieder ausgiebig erörtert worden.

Die Zukunft von Regionalverbänden nahm der Leiter des Dortmunder Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Professor Stefan Siedentop, in den Blick. Es gelte einen Wandel von Wachstums- zu Bestandsmanagement zu bewältigen. Starke Re-

gionen bräuchten eine starke Handlungskoordination. Neben der demografischen Entwicklung mit einer alternden und rückläufigen Bevölkerung seien Wanderungsverluste bei kleineren Gemeinden zugunsten größerer Städte zu erwarten. Für die Planung bedeute dies, dass Infrastruktur an eine verminderte Nachfrage angepasst werden müsse.